



Bettina Geiger (Querflöte, l.) und Stefanie Dietz (Oboe) ließen die Piepmätze tirilieren: Zur Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung spielten sie Auszüge aus Mozarts „Zauberflöte“, rund 70 Gesamtschüler hörten zu. RN-FOTO ABEGG

Weil 1 und 1 nicht immer 2 ist

Die Schüler von sechs Gesamtschulen sollen einmal pro Jahr ins Theater gehen

Sechs Gesamtschulen sind sich mit dem Theater einig: Jeder ihrer Schüler soll künftig einmal pro Spielzeit ins Theater gehen. „Theater Gesamt“ heißt die Kooperation der Schulen mit dem Theater. Gestern in der Oper wurde die Vereinbarung unterzeichnet, und einige der Theaterleute sagten, warum das eine gute Idee ist.

Die schönsten Worte fand Andreas Gruhn, Direktor des Kinder- und Jugendtheaters. „Ihr seid Gewinner“, sagte er zu den Gesamtschülern auf den Stuhlreihen im Foyer. „Im Theater wird das Unmögliche möglich. Hier gibt es kein Richtig-oder-falsch. Es gibt nur unterschiedliche Sichtweisen, die ihr kennenlernen könnt, denen ihr zustimmen oder die ihr ablehnen könnt. Im Theater ist 1 und 1 nicht immer 2.“

Seid mutig! Geht in Aufführungen, die nichts mit dem Lehrplan zu tun haben! Eine Aufführung kann ganz unerwartete Wirkungen haben.

Jeder Schüler ist anders, jeder sieht die Dinge anders. Ich kann mich an keine einzige meiner Schulstunden erinnern. Wirklich wahr. Aber ich bin damals oft ins Theater gegangen, ich kann mich an viele Aufführungen erinnern.“

„Das ist immens viel“

Das Ziel – jeder Gesamtschüler mindestens einmal im Jahr ins Theater – klingt bescheiden, sei aber bei rund 7000 Schülern „immens viel“, betonte Theaterpädagogik-Koordinatorin **Svenja Riechmann** (kl. Foto) nach der Vertragsunterzeichnung im Ge-



sprach mit dieser Zeitung: Für die Schulen mit ihren engen Lehrplänen sei jedes zusätzliche Engagement eine Herausforderung. „Theaterbegeisterte Lehrer“ seien nötig, die sich kümmern, organisieren, die Besuche vor- und nachbereiten und so weiter. Vielleicht deswegen haben die zwei übrigen Gesamtschulen in Dortmund das Angebot nicht angenommen. Seitens des Theaters bein-

haltet die Kooperation vieles, was das Theater sowieso anbietet, aber nun für die Gesamtschulen regelmäßig. Probenbesuche zum Beispiel. Schulbesuche der Philharmoniker, bei denen einzelne Musiker in der Klasse ihre Instrumente vorstellen und vorspielen, und die Dirigenten ihre Arbeit zeigen und erklären. In Workshops lassen die Pädagogen der Sparten die Schüler zum Beispiel einzelne Szenen aus der zu besuchenden Inszenierung selbst spielen.

Akademische Berufe

Schüler der Stufe 8 und höher können bei Führungen die Berufe kennenlernen, die ein Theater umfasst, darunter auch jene, für die ein akademischer Abschluss nötig ist. Zum Beispiel Dramaturgin (Theaterwissenschaften und/oder Germanistik), Theaterpädagogin (eigenes Studium), Regisseurin (Theaterwissenschaften), Bühnenbildner (Design, Szenografie), Dirigentin (Musikhochschulstudium). Tilman.Abeegg@RN.de

Sechs dabei, eine weitere angemeldet

- **Diese Gesamtschulen** machen mit: Anne-Frank, Europaschule, Gustav-Heinemann, Geschwister-Scholl, Scharnhorst, Gartenstadt.
- **Fürs Schuljahr** ab Mitte 2018 habe sich die Heinrich-Böll-Gesamtschule schon angemeldet, sagt Svenja Riechmann.
- **Die Workshops** und anderen Angebote sind für Schüler und Schulen kostenlos, sie gehören zum theaterpädagogischen Gesamtangebot des Theaters.
- **Die Vorstellungsbesuche** kosten für Schüler jeweils eine Schülerkarte, die nur halb so viel kostet.



„Warum singen die Menschen in der Oper immer, anstatt zu sprechen? Nun, man kann vieles aussprechen. Aber wenn man richtig traurig oder richtig glücklich ist, dann kann man es nicht mehr sagen. Dann möchte man es singen. Gefühle lassen sich besser singen.“

Georg Holzer, Chef dramaturg der Oper



„Ich weiß, dass viele Schüler denken, die Klassiker der Literatur sind zu lang und zu langweilig. Und ihr fragt euch vielleicht: ‚Kann man das nicht im Theater sehen?‘ – Ja, man kann!“

Michael Eickhoff, Chef dramaturg des Schauspiels



„Als ich in eurem Alter war, habe ich zum ersten Mal ein Orchester erlebt. Dann wusste ich: Für mich kommt beruflich nichts anderes in Frage, als vor so einem Klangkörper zu stehen. Ein Orchester hat so viel Kraft, bis zu 120 Dezibel. Es ist eine Eruption.“

Gabriel Feltz, Generalmusikdirektor



„Ich kann mich an keine einzige Schulstunde erinnern. Wirklich wahr. Aber ich erinnere mich an viele Theateraufführungen, die ich in dieser Zeit gesehen habe.“

Andreas Gruhn, Direktor des Kinder- und Jugendtheaters